

Und seinen nackenden Gebelnen
Von deiner Wolle, deinem Leinen?

O du, o du, der das nicht kann,
Du Bastard, du! Was bist du dann?
Und wärst du mächtig, schön und reich,
Dem Salomo an Weisheit gleich,
Und hättest gar mit Engelzungen
Zur Welt geredet und gesungen;

Du Bastard, der nicht lieben kann!
Was bist du ohne Liebe dann?
Ein todter Klumpen ist dein Herz;
Du bist ein eitel tönend Erz;
Bist leerer Klingklang einer Schelle,
Und Losen einer Wasserwelle.

169.

Veränderungen im Gefüge der Körper.

(Von Müller, nach Pouillet.)

Wenn man gefrierendes Wasser mit Aufmerksamkeit beobachtet, so sieht man, wie sich feine Eiszadeln bilden, wie sie von einem Augenblicke zum andern sich ausbreiten und verzweigen. Freilich sieht man hierbei selten so regelmäßige krystallene Gestalten, wie man sie beim Schnee beobachtet, doch bemerkt man deutlich, daß die Eiszbildung eine Krystallbildung ist. Andere Körper bieten beim Uebergang aus dem flüssigen in den festen Zustand ganz ähnliche Erscheinungen dar.

Eine Schwefelstange scheint von außen in allen ihren Theilen gleichartig zu sein, wenn man sie aber zerbricht, so beobachtet man in der Mitte eine Menge kleiner, durchsichtiger Nadeln, welche sich nach allen Richtungen hin kreuzen. Diese regelmäßige Krystallisation konnte im Innern statt finden, weil hier die Erkaltung langsamer vor sich gieng, als an der Oberfläche. In der That hängt die Größe der Krystalle von der Größe der geschmolzenen Masse und von der Langsamkeit des Erkaltens ab.

Unter den Metallen krystallisirt das Wismuth am leichtesten. Man schmilzt es in einem Tiegel, gießt es in eine vorher etwas erwärmte Schale, und wartet, bis sich auf der Oberfläche eine hinlänglich feste Kruste gebildet hat, welche nun durchstoßen wird, um das noch flüssige Metall abzugießen. Auf diese Weise erhält man glänzende, irisirende, würfelför-